

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Wie das Hirschgeweih entsteht.

Von M. Merk-Buchberg (München).

(Nachdruck verboten.)

Man braucht nicht Bildkennner und nicht Jäger zu sein und kann doch in dem Hauptschmuck unserer männlichen Hirscharten, insonderheit in dem Geweih des Edelhirsches, ein nur prächtiges Naturgebilde erblicken, besonders wenn Stärke, edler Aufbau der Stangen und Enden und ebenmäßige Auslage bei ebensolcher Höhe, dazu gute Perlung, tiefe Bräunung und reines Weiß der Sprossenenden zu den genannten wohlgefügteten Mäßen sich gesellen. Mit Recht ist das Hirschgeweih nicht nur ein Amtszeichen für forstliche und jagdliche Dienstgebäude und -räume, es dient vielmehr auch dem Herrensitze und der Bürgerwohnung zu vornehmer und ansprechender Zier, ja sogar in der Kirche hat es Eingang gefunden, denn St. Marien in Landsberg an der Warthe z. B. besitzt einen Kronleuchter aus den Stangen eines Hirsches, der ums Jahr 1599 im dortigen Stadtgarten oder -graben gehegt wurde, nachdem er bei einer Hag in der genannten Kirche Zuflucht gesucht hatte. Das Geweih wurde im Jahre 1821 verkauft, wurde von dem Käufer dem Könige Friedrich Wilhelm III. geschenkt, 1867 aber von Kaiser Wilhelm I. wieder an die Stätte seiner Herkunft zurückgegeben. Daß das Hirschgeweih mehrfach auch zur Wappenzier dient, dessen sei nur heiläufig Erwähnung getan.

Gewiß ist es auch für nichtjägerische Kreise beachtlich, zu wissen, in welcher Weise der edle und vielbegehrte Hauptschmuck des Hirsches sich bildet. Der Jagdmaler Ludwig Beckmann pflegte aus dem Munde eines alten Barkwärters die Neußerung eines reiseflustigen Schotten wiederzugeben. Der Abnungslöse habe dem erwähnten Bildheger erzählt, die schottischen Hochgebirgshirsche würden so alt, daß ihnen Moos auf den Stangen wüchse. Nun, heutzutage dürften wohl nur wenige Leute solch ein Wort für bare Münze nehmen, aber nichtsdestoweniger ist doch auch recht

vielen der Vorgang der Geweihbildung nur dürftig bekannt. Das eine weiß wohl jeder, daß nämlich der Hirsch mit allen Trägern echter Geweihe sein Geweih alljährlich wechselt. Mit besonderen Bedingungen und Ausnahmen beginnt das Abwerfen der Geweihe im Monat Februar, und eben deswegen nannte die alte Jägerei eben diesen Monat die Hornung. Die beiden Stangen werden zu meist ungleicher Zeit, in kurzen Fristen, abgeworfen, und der Hirsch kümmert sich nicht weiter um den verlorenen Hauptschmuck. Daß er die Stangen mit Berechnung in den Boden träte und sie so gewissermaßen vergrübe, ist ein Märchen. Gleich nach dem Abwerfen pflegen die Hirsche sich an verborgenen Standorten einzustellen, „die Hirsche schämen sich“. Während der Zeit des Aufbaues pflegt der Hirsch solche Einstände zu wählen, in denen das Geweih, das weiche, bildsame, Beschädigungen möglichst nicht ausgesetzt ist. In Dickungen wird man daher den Kolben- und den Basthirsch kaum je finden.

Die Stange ist ein Gebilde der Knochenhaut, im besonderen stellen die beiden Stangen des Hirschgeweihs Abwüchse, d. h. Endknochen dar, die organisch aus dem Stirnbein hervorgewachsen sind. Jedes der beiden Stirnbeine trägt einen länglichrunden, oben nahezu kreisförmigen Knochenzapfen, den Rosenstock, auf dem das Geweih aufsitzt. Den Rosenstock umhüllt bis an sein oberes Ende die behaarte Stirnhaut, den untersten Teil der Geweihstange umgibt die mehr oder weniger reich geperlte Rose. Das im Wachsen begriffene Geweih ist von dem weich behaarten Wasse umgeben, unter diesem lagert die Knochenhaut und unter ihr der Geweihknochen. Die zahlreichen Nerven und Blutgefäße der Knochenhaut dringen in den Knochen ein und bedingen sein Wachstum. Die Rindensubstanz verleiht dem Knochen Festigkeit und Schwere. Der innere, schwammige Teil enthält u.